

## Südafrika: Unbequeme Mahner

*Als das Apartheid-Regime 1994 abgewählt war, verstummten die Kirchen. Ihr Ziel, die Sünde der Apartheid zu überwinden, war erreicht. Heute melden sie sich wieder zu Wort, aber die Führung des Landes stellt sich taub.*

Die Kirchen haben eine wichtige Rolle im Kampf gegen die Rassentrennung gespielt, im Land selbst und für die internationale Öffentlichkeit. Nachdem die Apartheidregierung fast alle Organisationen der schwarzen Bevölkerungsmehrheit mundtot gemacht hatte, war der Südafrikanische Kirchenrat (SACC) praktisch zum Sprecher der unterdrückten Menschen geworden – erinnert sei an Desmond Tutu, Christiaan Beyers Naudé und Frank Chikane, um nur einige zu nennen.

Nach den ersten freien Wahlen von 1994 richtete sich das Interesse auf die neue Regierung, der SACC trat in den Hintergrund und manövrierte sich selbst fast ins Abseits. Führende Kirchenvertreter übernahmen öffentliche Ämter – Father Smangaliso Mkhatswa wurde erst Parlamentsabgeordneter, dann Bürgermeister von Tshwane, Desmond Tutu amtierte als Vorsitzender der Kommission

für Wahrheit und Versöhnung und Frank Chikane wurde Leiter des Büros von Präsident Thabo Mbeki, der Mandela 1998 ablöste. Andere zogen sich aus dem politischen Engagement und der ökumenischen Arena zurück und widmeten sich wieder ihren klassischen Aufgaben.

### Unvorbereitet in die neue Ära

Bald stellte sich heraus, dass es in den Kirchen kaum Überlegungen und kein Konzept für die Nach-Apartheidzeit gab. Einige der verbliebenen Personen fühlten sich der neuen Regierung kameradschaftlich verbunden, andere zögerten, den Kampfgefährten von einst kritisch gegenüberzutreten. Schliesslich rang man sich zu einer Position der „kritischen Solidarität“ durch, wobei die Betonung auf Solidarität lag, weshalb daraus bald das etwas distanziertere „kritische Engagement“ wurde. Über all das wurde der SACC immer schwächer und musste bald fast sein gesamtes Personal entlassen.

Die 1990 ins Leben gerufene „Ecumenical Foundation for South Africa“ (EFSA) versuchte das Gespräch zwischen den Kirchen und

mit der Regierung in Gang zu halten, auch um unterstützend oder in Partnerschaft mit der Regierung zu Armutsbekämpfung und Gerechtigkeit beizutragen. Was im Gespräch zwischen Präsident Nelson Mandela und dem eigens dazu gegründeten „National Religious Leaders Forum“ (NRLF) verheissungsvoll begann, wurde unter Thabo Mbekis Präsidentschaft deutlich zäher und ist unter Präsident Jacob Zuma ganz zum Erliegen gekommen.

Mit einigen Ministerien, wie dem für Gesundheit, gelang und gelingt aber auch Zusammenarbeit, zum Beispiel bei der Bekämpfung von HIV/Aids und Tuberkulose. EFSA und die dort angesiedelte „National Religious Association for Social Development“ (NRASD) haben mit dieser Partnerschaft beträchtliche Mittel des Globalen Fonds zur Bekämpfung von Aids, Tuberkulose und Malaria für das Land mobilisieren und über die kirchlichen Netzwerke sinnvoll einsetzen können.

Wie der SACC musste auch EFSA lernen, dass der ANC und seine beiden mitregierenden Partner – der Gewerkschaftsdachverband COSATU und die Kommunistische Partei (SACP) – sehr eigene

#### Impressum:

Das DOSSIER ist ein aktueller Newsletter, der unregelmäßig erscheint.

Redaktion: Freddy Dutz (verantwort.)

Layout: Birgit Regge

Hrsg.: Christoph Anders (EMW)

Vorstellungen für ihre Beziehungen zum „religiösen Sektor“ haben, wie es bezeichnenderweise in ihrer Sprache heisst: Die Kirchen sollen unterstützen, was die Regierung denkt und tut, nicht aber als „Wachhund“ kritisch beobachten und kommentieren, was sie anrichtet. Deshalb haben sich die Regierenden aus dem weiten Spektrum der südafrikanischen Kirchen eher konservative Partner gesucht und die anderen links liegen gelassen.

## Kritik an Korruption und Vetternwirtschaft

In Sonntagsreden der ANC-Politiker werden die Kirchen noch als Mitstreiter im Befreiungskampf gewürdigt, für die Gegenwart aber in die Schranken gewiesen. „Nach meinem Verständnis sind Bischöfe und Pastoren dazu da, für die zu predigen, die gesündigt haben, nicht aber ins politische Leben einzugreifen“, liess Präsident Zuma verlauten.

In den letzten Jahren haben einige Kirchen wieder öffentlich ihre Stimme erhoben und auch dem SACC neues Leben eingehaucht. Nachdem das Verfassungsgericht am 31. März 2016 einmütig geurteilt hatte, dass Präsident Zuma im Umgang mit den Ausgaben für sein Privatanwesen in Nkandla die Verfassung nicht „hochgehalten, verteidigt und respektiert“ hatte, forderte der SACC bei einem Treffen mit Spitzen der Regierungspartei, Jacob Zuma „dabei behilflich zu sein, zurückzutreten“. Immer wieder geisseln nun führende Kirchenvertreter Gier, endemische Korruption und Vetternwirtschaft der herrschenden Herrschaften.

Und – das haben sie im September 2016 öffentlich erklärt – sie beten für Pravin Gordhan, der als Finanzminister zu verhindern sucht, dass noch mehr öffentliches Geld in privaten Kanälen verschwendet wird. Wer von solchen Vorgängen

Kenntnis hat, wen das Gewissen drückt oder wer sich ob seiner Mitwisserschaft fürchtet, kann sich mit dieser Last jetzt vertraulich an ein „Unburdening Panel“ wenden. Der Name, frei übersetzt „Entlastungs-Kommission“, verweist auf Galater 6,2: Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.

Den Vorsitz hat der methodistische Bischof Zipho Siwa, ihm stehen unter anderen zwei sehr respektierte Frauen zur Seite: Yvonne Mokgara, eine frühere Verfassungsrichterin, und Brigalia Bam, die erste Generalsekretärin des SACC und langjährige Leiterin der Wahlbehörde. Das Komitee ist Teil eines neuen Programms des Kirchenrates unter dem Titel: „Das Südafrika, für das wir beten.“

Verschiedene Kirchenführer, die sich in der „National Church Leaders' Consultation“ (NCLC) unter Vorsitz des anglikanischen Erzbischofs von Kapstadt Thabo Makgoba regelmässig beraten, sind in jüngster Zeit bemüht, die Kirchenmitglieder zu ermuntern und zu befähigen, sich als „mündige Bürger“ zu engagieren: Steht auf, übernehmt Verantwortung.

## „Mutige Konversationen“ mit den Regierenden

Erzbischof Makgoba hat zudem die Initiative ergriffen, ein seit Jahren drängendes Problem anzugehen: die Lage der Minenarbeiter. In einigen Erzbergwerken hatten sie 2012 für höhere Löhne gestreikt, 44 Menschen sind dabei umgekommen, 34 Minenarbeiter wurden am 16. August bei einer Demonstration in Marikana von der Polizei erschossen. Die Regierungsallianz war tief in diesen Konflikt verstrickt, viele der Missstände um die Minengelände herum bestehen fort.

Nach gründlicher Vorbereitung hat Thabo Makgoba im Oktober die Beteiligten am Marikana-Konflikt

in seinen altherwürdigen Bischofsitz in Kapstadt zum Gespräch eingeladen, um über konkrete Verbesserungen zu beraten. „Mutige Konversationen“ hat er diese Initiative genannt. Die vorsichtige Formulierung zeigt, wie kompliziert das Verhältnis zwischen Regierung und Kirche geworden ist.

*Renate Wilke-Launer war bis Ende 2007 Chefredakteurin der Zeitschrift „der überblick“. Seitdem arbeitet als freie Autorin und ist jedes Jahr in Südafrika unterwegs.*

## Nachtrag

Mitte Dezember erklärte die südafrikanische Regierung, dass sie die Opfer des Marikana-Massakers entschädigen werde. Damit folgt sie dem Ergebnis einer Untersuchungskommission, die die Sicherheitskräfte als verantwortlich für die Todesfälle bezeichnet hatte. Ursache für das Blutvergießen seien Fehlentscheidungen der Polizei gewesen, heisst es in dem Abschlussbericht der Kommission, den die Regierung mehrere Monate unter Verschluss gehalten hatte. Zu einer möglichen Höhe der Zahlungen machte die Regierung noch keine Angaben.

Dieser Beitrag erschien zuerst im Dezember-Heft der EMW-Zeitschrift EineWelt. Die Ausgabe mit den Themenschwerpunkt „Südafrika – Von enttäuschten Träumen und neuen Hoffnungen“ kann zum Preis von 4,50 Euro beim Verlag bestellt werden.

# „Wir werden uns weiterhin einmischen“

*Seit der Jahreswende 2016/17 mehren sich die Anzeichen, dass die Kirchen ihre bisherige Zurückhaltung gegenüber Präsident Zuma aufgeben werden.*

Der anglikanische Erzbischof Thabo Makgoba wies in einer Predigt im Weihnachtsgottesdienst Äußerungen des Präsidenten scharf zurück. Dieser hatte am 4.12.2016 bei einer Rede in der „Twelve Apostles Church“ die Kirchen aufgefordert, sich „nicht in politische Streitigkeiten hineinziehen zu lassen“. Sie sollten über solchen Dingen ste-

hen und besser für die politische Führung und die Menschen im Land beten.

„Genau solche Äußerungen haben wir einst von den Apartheid-Präsidenten gehört“, sagte Makgoba in seiner Predigt. Ihm komme es vor, als sei Zuma in einer Zeitmaschine dreißig Jahre zurückgereist.

Die anglikanische Kirche werde die Aufforderung des Präsidenten ignorieren. „Nein, Herr Präsident, wir können und werden weiterhin Ungerechtigkeit und Korruption in unserem Land kommentieren und uns einmischen, wenn wir das für richtig halten.“

## Informationsquellen zu Südafrika

### Grundinformationen

Ein [Dossier der Bundeszentrale für politische Bildung](#) vom Juli 2016 zeichnet Erfolge und Fortschritte, Probleme und Defizite Südafrikas seit 1990 nach. „Die größte Gefährdung geht von massiven sozial-ökonomischen Problemen aus. Verantwortlich ist die zunehmend korrupte schwarze Führungselite.“

Sehr umfassend ist auch das [Länderprofil Migration](#) zu Südafrika, dessen sieben Beiträge von der historischen Entwicklung der Migration nach Südafrika bis zu den heutigen Herausforderungen reichen.

Sehr zu empfehlen ist das Länder-Informations-Portal der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit. Die [Südafrika-Seite des LI-Portals](#) informiert sehr umfassend zu den Themen Geschichte und Staat, Wirtschaft und Entwicklung, Gesellschaft und Alltag.

### Zeitschrift

Die einzige Fachzeitschrift zum gesamten südlichen Afrika ist [Afrika Süd](#). Das alle zwei Monate erscheinende Magazin deckt die gesamte

Region von Südafrika bis zum Kongo ab. Die Autor/inn/en sind ausgewiesene Fachleute, die profunde Analysen liefern. Außer dem jeweils aktuellen Heft sind die Beiträge auch online im [Archiv](#) abrufbar.

### Kirchen in Südafrika

Leider nicht besonders aktuell ist die [Website des Südafrikanischen Kirchenrats \(SACC\)](#), sie enthält aber eine kompakte Geschichte dieser kirchlichen Vereinigung und stellt die Kampagne „The South Africa We Pray For“ vor.

Zur Evangelisch-Lutherischen Kirche in Südafrika gibt es Informationen auf der Website von [Nordkirche Weltweit](#), zur Evangelischen Brüder-Unität in Südafrika bei der [Evangelischen Mission in Solidarität](#) und bei [mission21](#), die drei Partnerkirchen des [ELM Hermannsburg](#) werden auf deren Website genannt.

Die Website der Kirchlichen Arbeitsstelle Südliches Afrika ([www.kasa.woek.de](#)) lädt auf den ersten Blick zwar nicht zur genaueren Lektüre an, aber die aktuellen Nachrichten sind dafür umso in-

teressanter. Zur Vertiefung bietet KASA Publikationen zum Download an, insbesondere zur Situation der Farmarbeiter und der Arbeiter im Weinbau.

### Theologische Kritik 1985 und 2012: Die Kairos Dokumente

1985 erregten südafrikanische Theologen mit einer Erklärung (Kairos-Dokument) Aufsehen, das die Kirchen aufforderte, sich von der „Staatstheologie“ zu lösen und sich mit einer prophetischen Theologie an die Seite der Unterdrückten und gegen das Regime zu stellen.

Ende Januar 2012 hat nun eine Gruppe von Theologen, die das Kairos-Erbe weitertragen will, theologische und ethische Reflexionen zum 100-jährigen Bestehen des ANC veröffentlicht.

Eine kurze Einführung zum Dokument von 2012 und den Download der deutschen Fassung gibt es auf der [Website des Evangelischen Missionswerks](#) in Deutschland.

## Buchtip

Bei der Überwindung der Apartheid hat das „Programm zur Bekämpfung des Rassismus“ (PCR) eine wichtige Rolle gespielt. Der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) hatte auf seiner IV. Vollversammlung in Uppsala (1968) den Weg dafür bereitet. Der Niederländer Baldwin Sjollema, seit 1958 für den ÖRK tätig, wird zum Direktor des PCR-Arbeitsstabes in Genf ernannt.

Von der Versammlung in Uppsala inspiriert, macht er sich mit Feuer und Flamme an die Arbeit. Davon erzählt er in seinem Buch.

Zwölf Jahre steht Sjollema an der Spitze des Programms, ist in all den Kontroversen „Mr. PCR“ geworden. 1981 muss er im Rahmen eines Rotationsbeschlusses den ÖRK verlassen, bleibt dem Thema aber treu und geht für fünf

Jahre ins Anti-Apartheid-Büro der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO).

Nach dem Ende der Apartheid nimmt Sjollema am Ökumenischen Beobachterprogramm (EMPSA) teil, erlebt die Wahlen von 1994 mit, hat Gelegenheit, mit vielen alten Mitstreitern, u.a. im südafrikanischen Kirchenrat (SACC), darüber zu diskutieren, welche Rolle die Kirchen nun haben.

Südafrika ist zu Sjollemas Lebensthema geworden: „Wir werden nie vergessen, was die Menschen in Südafrika uns in der weltweiten Ökumene zum Thema Widerstand und Solidarität gezeigt und beigebracht haben.“ In diesem Sinn schreiben auch Margot Kässmann (Vorwort) und Doris Peschke (Nachwort), beide waren mit dem PCR-Programm verbunden.

Das Buch ist halb Autobiographie, halb Sachbuch. Als Bericht eines Insiders vermittelt es sehr gut, wie sich die Aktivisten des Programms verstanden und wie leidenschaftlich über den richtigen Umgang mit der Apartheidfrage gestritten wurde. So lässt sich die damalige Zeit gut nachempfinden – wer sie miterlebt hat, wird sich an vieles erinnern und auch neue Details erfahren.

*(Renate Wilke-Launer)*

### **Baldwin Sjollema: Dem Rassismus widerstehen**

Persönliche Erinnerungen an das ökumenische Engagement gegen Apartheid und Rassismus

*Missionshilfe Verlag, 2016  
ISBN 978-3-921620-99-1  
256 Seiten, 16,80 Euro*